

*Newsletter der Gesundheitskonferenz
des Rhein-Kreises Neuss
März 2009*



20. März – Frühlingsanfang!

Einsendeschluss für April-Beiträge ist Montag, der 30. März 2009.
Bitte senden sie diese sowie Ihre An- und Abmeldungen an: heike.matthaei@rhein-kreis-neuss.de

Inhalt

Termine 2009	2
Steuergruppe Sucht und Psychiatrie: Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements	2
Gesundheitsdatenbank des Rhein-Kreises Neuss	3
Anspruch aus der gesetzlichen Krankenversicherung für mitversicherte Kinder	4
Amtsarzt setzt Lesereise fort	5
Neuss- Erfttaler Pflorgetreff stieß auf große Resonanz	6
Trauercafé im Johanna-Etienne-Krankenhaus	8
Darmkrebs: Vorsorge – Diagnose -Therapie	9
„Aufbruch“ - Vernissage im St. Alexius-/ St. Josef-Krankenhaus.....	10

Termine 2009

04. März 15.00 -17.00 Uhr	Arbeitskreis Demenz (Steuergruppe Sucht und Psychiatrie)
10. März 14.00 -17.00 Uhr	Arbeitskreis Gesundheitsförderung in Kita und Schule / Kreishaus Grevenbroich
02. April 14.30 Uhr	1. Netzwerktreffen des Projektes „Gesund und mobil im Alter“ (Sturzprävention)
22. April 15.00 Uhr	Fachtagung Gesundheitsförderung: "Gesunde Kinder - gesunde Zukunft: Mit fitnetz durch den Alltag"
27. Mai 15.00 Uhr	23. Gesundheitskonferenz
06. Juni	Tag der Selbsthilfe in Dormagen
17. Juni 15.00 - 18.00 Uhr	Workshop: „Betreuung Demenzkranker im somatischen Krankenhaus“
25.-26. Juni	Mitgliederversammlung des Gesunde-Städte Netzwerks in Frankfurt/Main
28. September-02. Oktober	Gesundheitswoche des Rhein-Kreises Neuss
17. Oktober	Selbsthilfe-Vollversammlung
25. November 15.00 Uhr	24. Gesundheitskonferenz

Steuergruppe Sucht und Psychiatrie: Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements Hilfe zur Selbsthilfe wird das Motto der Zukunft sein!

Der als Arbeitsgremium der Steuergruppe Sucht und Psychiatrie eingerichtete Arbeitskreis Demenz beschäftigt sich am 4. März mit der Thematik der Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements. Paul Nierdahlhof, Referent der Europäischen Seniorenakademie wird in dem Arbeitskreis-Treffen, das um 15.00 Uhr im Kreishaus Neuss stattfindet, ein im Kreis Borken getestetes Projekt vorstellen, bei dem über 800 Bürger ausgebildet und in ehrenamtliche Tätigkeit in der stationären Altenhilfe bzw. in der eigenen Häuslichkeit in Einsatz gebracht worden sind. Die Mitglieder des Arbeitskreises werden sich dann darüber austauschen, inwiefern bürgerschaftliches Engagement bei der Betreuung von Demenzkranken im Rhein-Kreis Neuss möglich und sinnvoll ist und inwiefern interessierte Bürger für eine ehrenamtliche Tätigkeit gewonnen werden können. Das Thema Ehrenamt wird stärker als bisher im Fokus stehen. Denn perspektivisch werden immer weniger Menschen für die Betreuung von alten Kranken zur Verfügung stehen.

Das verdeutlichen folgende Zahlen:

Vor fast 130 Jahren kamen auf einen 75-jährigen in Deutschland 79 jüngere, d.h. 79 potentielle Pflegekräfte (Quelle: 2008, W.D. Oswald, Universität Erlangen-Nürnberg), im Jahr 2001 waren es nur noch 12,4. (Und das bei reger Zuwanderung aus dem Ausland!)

Wenn man sich vor Augen führt, dass in ca. 30 Jahren in Deutschland statistisch auf einen 75-Jährigen nur noch 6,2 Personen kommen, die jünger sind, wird das ganze Dilemma auf das die deutsche Bevölkerung zusteuert, deutlich.

Hinzu kommt, dass die Anzahl der Single-Haushalte dramatisch zunimmt. Es fehlen die Kinder, die perspektivisch die Betreuung ihrer Eltern hätten übernehmen können. Exemplarisch sollen hier die Zahlen von Nordrhein-Westfalen genannt sein:

Der Anteil der Ein-Personen-Haushalte ist von 26 % im Jahr 1950 auf 37,2 % im Jahr 2007 gestiegen. Also auch hier wird sich eine große Lücke auftun.

Im Rhein-Kreis Neuss gab es im Jahr 2005 ca. 5.000 Personen mit einer Demenzerkrankung. Berechnungen zufolge wird es im Jahr 2020 ca. 8.500 Menschen mit Demenz geben. Das entspricht einer Steigerung um 67 %. Und das bei einer etwa stagnierenden Anzahl der Bevölkerung im Kreisgebiet (445.000). Das bedeutet hochgerechnet, dass in elf Jahren von den über 65-jährigen Personen bereits jeder 50. dement sein wird. Derzeit ist es jeder 89.! Es wird somit, von dem finanziellen Aufwand mal ganz zu schweigen, auch aus personellen Gründen immer schwieriger werden, für die vielen alten Menschen eine entsprechende Anzahl von Betreuungspersonal bereit zu stellen.

Es muss also besser heute als morgen gelingen, Menschen zu gewinnen, die sich ehrenamtlich um alte, kranke Menschen kümmern. Dieses muss als gesamtgesellschaftliche Aufgabe angesehen und angegangen werden. Der Arbeitskreis wird eine Empfehlung erarbeiten, wie dieses Thema im Kreisgebiet angegangen werden soll.

Weitere Informationen erteilt:

Valeria Diewald, Kreisgesundheitsamt

Lindenstraße 16 in 41515 Grevenbroich

T: 02181 601-5333, F: 02181 601-8-5333

E-Mail: valeria.diewald@rhein-kreis-neuss.de

www.rhein-kreis-neuss.de

Gesundheitsdatenbank des Rhein-Kreises Neuss

In der Online-Gesundheitsdatenbank sind bereits rund 650 Einträge aus den Bereichen Selbsthilfe, Gesundheitsförderung und psychosoziale Versorgung verzeichnet, die laufend aktualisiert und erweitert werden. Wer etwas zu einem bestimmten Gesundheitsthema im Rhein-Kreis Neuss sucht, gibt das Stichwort einfach in die Suchmaschine ein unter...



www.rhein-kreis-neuss.de/gesundheitsdatenbank

Das Programm wirft dann Kontaktadressen und Angebotsbeschreibungen von Selbsthilfegruppen, Beratungsstellen, Gesundheitsförderungsprojekten u.v.m. aus. Weiterführende Links ermöglichen zudem eine gezielte Suche z.B. nach Arztpraxen oder Apotheken.

Das Gesundheitsamt ruft die Akteure und Institutionen im Rhein-Kreis Neuss dazu auf, über ein Online-Formular weitere Angebote einzustellen. Dieser Service wird kostenfrei angeboten.

Die Datenbank ist so ausgerichtet, dass die dort aufgeführten Institutionen unter Einhaltung höchster Sicherheitsstandards ihre Einträge selbst aktualisieren können.

Weitere Informationen erteilt:

Heike Matthaei, Kreisgesundheitsamt
Lindenstraße 16 in 41515 Grevenbroich
T: 02181 601-5382, F: 02181 601-8-5382
E-Mail: heike.matthaei@rhein-kreis-neuss.de
www.rhein-kreis-neuss.de/gesundheitskonferenz

Anspruch aus der gesetzlichen Krankenversicherung für mitversicherte Kinder
Mitversicherte Kinder haben auch dann einen vollen Leistungsanspruch aus der gesetzlichen Krankenversicherung, wenn das Mitglied, von dem der Leistungsanspruch abgeleitet wird, in Beitragsrückstand geraten ist.

„Pro Pflege – Selbsthilfenetzwerk“ hat sich - neben anderen Initiativen – wegen der gebotenen korrekten Handhabung der Ruhensregelung in § 16 SGB V an die Bundesregierung gewandt. So wurde von dieser Seite auf die Kinder- benachteiligende Anwendung des § 16 SGB V aufmerksam gemacht und eine Klarstellung gefordert. Der Text dieses Briefes ist im Internet abrufbar unter:

http://www.wernerschell.de/Medizin-Infos/Pflege/ruhen_der_leistungen.htm

Die vorgenannten Initiativen sind im Bundestag, u.a. von Bündnis 90/Die Grünen“, aufgegriffen worden mit der Folge, dass sich die Bundesregierung am 28.01.2009 veranlasst sah, die gewünschte Klarstellung zu § 16 SGB V abzugeben. Der Text der Stellungnahme ist im Internet nachlesbar unter:

<http://www.wernerschell.de/Medizin-Infos/Pflege/AntwortB28012009.pdf>

Wir sind erfreut darüber, dass „Pro Pflege – Selbsthilfenetzwerk“ mithelfen konnte, die medizinische Versorgung aller Kinder auf der Grundlage des SGB V zu sichern.

Weitere Auskünfte erteilt:

Werner Schell, Pro Pflege - Selbsthilfenetzwerk
Harffer Straße 59 in 41469 Neuss
T: 02131 150779
E-Mail: ProPflege@wernerschell.de
Internet: www.pro-pflege-selbsthilfenetzwerk.de sowie
www.wernerschell.de/forum/neu/index.php (Pflegetreff)

Amtsarzt setzt Lesereise fort

Nach acht Lesungen im letzten Jahr setzt Dr. Michael Dörr seine „Litera-Tour“ fort und gastiert im März in Dormagen, Neuss und Meerbusch. Als Amtsarzt des Rhein-Kreises Neuss spannt er im Rahmen seiner Lesungen einen Bogen zwischen interessanten, spannenden Literaturstellen und medizinischen Themen des Gesundheitsamtes. So ist das Schwerpunktthema der diesjährigen Lesereise, die Psyche des Menschen mit all ihren Facetten, häufig auch eine Herausforderung für den Sozialpsychiatrischen Dienst des Amtes, der Ratsuchenden bei seelischen Problemen kompetente Hilfen anzubieten vermag.



Dormagen
Donnerstag, 5. März 2009, 19:30 Uhr
Evangelische Öffentliche Bücherei
Nievenheim, Bismarckstr. 72 a

Meerbusch
Mittwoch, 25. März 2009 19:30 Uhr
Katholische Öffentliche Bücherei
Altes Küsterhaus St. Mauritius
Düsseldorfer Str. 6

Neuss
Sonntag, 8. März 2009, 15:00 Uhr
im Rahmen einer Bücherbörse mit Kaffee und Kuchen
Katholische Öffentliche Bücherei St. Hubertus Lupinenstr. 149

&
Donnerstag, 19. März 2009, 15:30 Uhr
Haus der Arbeiterwohlfahrt, Adolfstr. 76

Weitere Informationen erteilt:

Dr. Michael Dörr, Gesundheitsamt des Rhein-Kreises Neuss

Auf der Schanze 1 in 41515 Grevenbroich

T: 02181 601-5300, F: 02181 601-5399

E-Mail: gesundheitsamt@rhein-kreis-neuss.de

www.rhein-kreis-neuss.de/gesundheitsamt

oder

www.lesarzt.de

Neuss- Erfttaler Pflegetreff stieß auf große Resonanz

Pro Pflege – Selbsthilfenetzwerk“, vertreten durch Werner Schell, hatte zum 7. Pflegetreff in Neuss-Erfttal eingeladen. Über 130 Gäste waren der Einladung gefolgt. Hochkarätige Referenten standen mit sachkundigen Statements und Diskussionsbeiträgen zur Verfügung.

Im ersten Teil der Veranstaltung ging es um allgemeine gesundheits- und pflegepolitische Fragestellungen. Willi Zylajew, MdB und pflegepolitischer Sprecher der Union im Deutschen Bundestag, zeigte in seinem Statement auf, dass wir in Deutschland mit unseren Versorgungssystemen gut aufgestellt seien. Diese positive Einschätzung schließe aber (weitere) reformpolitische Überlegungen nicht aus.

Dabei seien die unterschiedlichsten Interessen zu berücksichtigen. Finanzielle Leistungen könnten nicht einfach nur ausgeweitet werden. Es seien nämlich entsprechende Beitragslasten (für Arbeitgeber und Arbeitnehmer) zu bedenken. Klar sei, dass es im Pflegesystem Veränderungsnotwendigkeiten gebe. Vor allem bedürfe der Pflegebedürftigkeitsbegriff als eine Art Einstieg in die verschiedenen Pflegeleistungen einer Erneuerung.

An die gesundheits- und pflegepolitischen Grundsatzserklärungen schloss sich das Statement von Burkhardt Zieger, Dipl.-Sozialwissenschaftler, Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe (DBfK Nordwest e.V.), an. Bei diesem Statement wurde eindrucksvoll deutlich, dass es tatsächlich einen Pflegenotstand gibt, der mit seriösen Fakten (Studien) belegt werden kann.

Das vorliegende Zahlenmaterial zeige zum Beispiel für den Krankenhausbereich einen Fehlbedarf in einer Größenordnung von rd. 70.000 Pflegekräften auf.

Eine aktuelle Umfrage des DBfK zeige im Übrigen, dass die fehlenden Pflegekräfte nicht nur eine berufspolitisch beklagenswerte Situation sei, sondern mittlerweile katastrophale Zustände, Patientengefährdungen eingeschlossen, angenommen habe. Die Pflegekräfte litten aufgrund der seit Jahren zunehmenden Arbeitsverdichtungen unter Belastungen, die kaum noch erträglich seien und allzu oft nach wenigen Jahren zum Berufsausstieg führten. Die inzwischen zugesagten rd. 17.000 Personalstellen für die Pflege reichten hinten und vorne nicht aus. Der Bedarf an Pflegepersonal könne damit - auch nicht annähernd – ausgeglichen werden, so der BBfK. Es seien daher weitere Maßnahmen zur Ausbildung und Anstellung von Pflegekräften dringend geboten.

Brigitte Bührlen, Vorstandsmitglied von „Wir pflegen“ und Mitglied im „Forum Pflege aktuell“, konnte daran anschließend sehr anschaulich darstellen, dass es nicht nur eine Not der professionell Pflegenden gebe. Auch die Angehörigen seien unter schwierigsten Bedingungen damit beschäftigt, in den unterschiedlichsten familiären Strukturen Pflege- und Betreuungsleistungen zu organisieren bzw. selbst durchzuführen. Dies nicht selten unter körperlichen und seelischen Belastungen, die dann Zweifel zuließen, ob es denn systemisch genug Hilfen und Anerkennung für die pflegenden Angehörigen gäbe.

Das Pflegesystem, eigentlich am Grundsatz „ambulant vor stationär“ ausgerichtet, erkenne die Angehörigenpflege nur unvollkommen an, was insbesondere in den unzureichenden Geldleistungen zum Ausdruck

komme. Insoweit seien entscheidende Veränderungen dringend geboten. Die ambulante häusliche Pflege müsse in den Mittelpunkt reformerischer Überlegungen gestellt werden, aus menschlichen und finanziellen Gründen.

Uwe Brucker, Fachgebietsleiter „Pflegerische Versorgung“, Medizinischer Dienst des Spitzenverbandes Bund der Krankenkassen e. V. (MDS), informierte schließlich über die aufgrund der Pflegereform (2008) vereinbarten Bewertungssysteme für die ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen. Dieses als „Schulnotensystem“ bekannt gewordene Verfahren zur Bewertung von Pflegeeinrichtungen solle helfen, leichter die richtige, die gute Einrichtung zu finden.

Bei der Vorstellung dieses „Schulnotensystems“ sparte der Referent allerdings nicht mit Kritik. Denn die dem Bewertungssystem zugrunde liegenden Vereinbarungen seien mit den Verbänden abgesprochen, die die zu prüfenden bzw. zu bewertenden Einrichtungen vertreten. Damit habe man den Bock zum Gärtner gemacht. Allein dieser Umstand zeige die Problematik dieses Bewertungsverfahrens auf.

Es sei, so der Referent weiter, sicherlich eher hilfreich, sich eine Einrichtung selbst gründlich anzusehen und die Umstände zu erkunden, wie dort gepflegt werde. Dann ging der Referent auf die geplante Neuordnung des Pflegebedürftigkeitsbegriffes ein und erläuterte, wie sich der zur Zeit geltende Begriff entwickelt habe und welche Anforderungen an eine Neuordnung zu stellen seien, die gebotene Neuausrichtung des Begutachtungsverfahrens eingeschlossen.

Die verschiedenen Statements wurden unter der Moderation von Werner Schell unter Beteiligung der Gäste lebhaft diskutiert. Dabei wurden die verschiedenen Schwachpunkte des Gesundheits- und Pflegesystems hinterfragt. Bei zahlreichen Wortmeldungen konnten die positiven Einschätzungen der zurückliegenden Reformen keine Bestätigung finden.

Es gebe erhebliche Widersprüche zwischen Theorie und Praxis. Heftige Kritik gab es auch zu den Regelungen der ärztlichen Honorierung. Auch wurde deutlich, dass die Einstufung von pflegebedürftigen Menschen oft Schwierigkeiten bereite. Der Medizinische Dienst, der einerseits für die Überprüfung der Heime zuständig sei, verweigere andererseits oftmals die gerechte Einstufung der Heimbewohner. Dann fehle dem Heimträger das nötige Geld, um ausreichend Personal anzustellen. Dies konnte Georg Bonerz, Heimleiter des Marienhauses Essen, anhand konkreter Beispiele aus der Praxis eindrucksvoll verdeutlichen.

Werner Schell vertrat, letztlich unwidersprochen, die Auffassung, dass die nächste Pflegereform mit einer Erneuerung des Pflegebedürftigkeitsbegriffes mehr Kosten verursachen werde.

Denn der Begriffserneuerung müssten zwangsläufig Folgerungen im Leistungsrecht folgen. Das Budget könne, entgegen anders lautenden Bekundungen, nicht eingehalten werden. Dabei seien auch auskömmliche Personalbemessungssysteme zu schaffen; denn die Anstellung von Pflegepersonal nach Kas senlage könne nicht länger hingenommen werden. Die BürgerInnen müssten im Zweifel auch deutlicher als bisher auf die Notwendigkeit der individuellen Vorsorge hingewiesen werden.

Die Neuss-Grevenbroicher Zeitung berichtete am 19.02.2009 ausführlich über die Erfttaler Veranstaltung und fasste das abschließende Statement des Schirmherrn der Veranstaltung u.a. wie folgt zusammen: „Heinz Sahnen schätzt, dass durch diese Veranstaltung der Stadtteil Erfttal erneut sehr positive Aufmerksamkeit erfahre. Die Qualität der Aktivitäten und Statements müsse in die Politik einfließen: Pflege sei ein intensiv zu bearbeitendes Feld. Die Basis habe deutlich gemacht, wo der Schuh drücke. Davon sollten wirklichkeitsnahe Gesetze profitieren“.

Das Resümee des örtlichen Pressevertreters (NGZ) im Übrigen (Zitat): „Volles Haus beim siebten Pflege-
treff in Erfttal. Referenten erteilten der ´Minutenpflege` in vielen Heimen eine klare Absage. Immer
mehr Pfleger denken an Ausstieg.“

Weitere Auskünfte zu beiden Artikeln erteilt:

Werner Schell, Pro Pflege - Selbsthilfenetzwerk

Harffer Straße 59 in 41469 Neuss

T: 02131 150779

E-Mail: ProPflege@wernerschell.de

Internet: www.pro-pflege-selbsthilfenetzwerk.de sowie

www.wernerschell.de/forum/neu/index.php (Pflegetreff)

Trauercafé im Johanna-Etienne-Krankenhaus

Am Sonntag, den 08. März um 15:30 Uhr lädt das Johanna-Etienne-Krankenhaus bereits zum dritten Mal in diesem Jahr zum Trauercafé ein. Das offene Angebot richtet sich an alle Trauernden in den unterschiedlichsten Lebens- und Verlustsituationen und kann ohne vorherige Anmeldung besucht werden. Treffpunkt ist der Raum St. Quirinus (hinter der Cafeteria) im Johanna-Etienne-Krankenhaus, Am Hasenberg 46 in Neuss.

Das Angebot wird begleitet von einem Team aus Mitarbeitern der Palliativstation, das sich aus der Seelsorge, dem Sozialdienst und dem Pflegedienst zusammensetzt.

Das Trauercafé findet einmal pro Monat, immer sonntags statt. Die Termine für das erste Halbjahr können auf der Homepage des Johanna-Etienne-Krankenhauses nachgelesen werden. Das nächste Trauercafé ist für den 19. April 2009 geplant.

„Wir wenden uns an Trauernde, die in einem vertrauensvollen Kreis mit ähnlich betroffenen Menschen Erfahrungen austauschen möchten, die ihrer Trauer Raum und Zeit geben wollen, die nach dem Verlust eines geliebten Menschen Kontakt zu anderen suchen und die Trost und Kraft für den Alltag suchen“, so Elisabeth Strahl, Diplom-Sozialpädagogin zu dem neuen Angebot. „Genauso sind aber auch alle eingeladen, die einfach nur da sein wollen und sich stärken wollen“, fügt sie hinzu.

Nähere Informationen zum Trauercafé:

Elisabeth Strahl, T: 02131 5295-9512

Susanne Schneiders-Kuban, T: 02131 5295-9394

Darmkrebs: Vorsorge – Diagnose -Therapie **Patientenveranstaltung im Johanna-Etienne-Krankenhaus im Darmkrebsmonat März 2009**

Im Rahmen einer Initiative des Netzwerkes gegen Darmkrebs und des Aufrufes 2009 „Deutschland gegen den Darmkrebs“ (www.lebensblicke.de) veranstaltet das Johanna-Etienne-Krankenhaus am kommenden Dienstag, den 03. März um 17:00 Uhr eine kostenfreie interdisziplinäre Vortragsveranstaltung zum Thema Darmskrebs für Patienten, Angehörige und Interessierte in der Elisabeth-Akademie am Johanna-Etienne-Krankenhaus.

Mit dieser gemeinsamen Veranstaltung der niedergelassenen gastroenterologischen Praxis in Neuss, der hämatologisch-onkologischen Praxis in Neuss sowie der Abteilungen für Inneren Medizin und Chirurgie des Johanna-Etienne-Krankenhauses soll Aufmerksamkeit für das wichtige und häufige Krankheitsbild geschaffen werden. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Der Dickdarmkrebs (Kolonkarzinom) ist in Deutschland bei Männern und Frauen die zweithäufigste Todesursache durch Krebs. Jährlich erkranken in Deutschland etwa 71.000 Menschen, rund 29.000 sterben jedes Jahr an den Folgen der Erkrankung. Im Gegensatz zu anderen Tumorarten kann Darmkrebs frühzeitig festgestellt und geheilt werden.

Wichtig für die Bevölkerung ist, dass eine Vorsorge-Koloskopie Frühformen bzw. Vorläuferformen des Krebses rechtzeitig erkennen kann und eine Heilung durch die Endoskopie oder eine frühzeitige Operation erzielt werden kann. Zusätzlich haben sich die medizinischen Möglichkeiten in der Versorgung von Patienten mit weiter fortgeschrittenen Darmkrebserkrankungen in den letzten Jahren deutlich verbessert. Es stehen neue Operationstechniken und neue Medikamente zur Verfügung, die auch Patienten mit fortgeschrittenen Erkrankungen deutlich besser helfen können, als dies vor fünf oder vor zehn Jahren möglich gewesen war.

In dem interdisziplinären Programm der Veranstaltung wird Patienten, Angehörigen und Interessierten das gesamte Spektrum des Krankheitsbildes verständlich dargelegt. Die Vorträge fokussieren die Vorsorge-Koloskopie sowie den Sinn und den Nutzen dieser Untersuchung.

Es werden sowohl die Diagnostik und die endoskopische Therapie bei Darmkrebs als auch die medikamentösen Therapiemöglichkeiten sowie die chirurgischen Optionen bei Darmkrebserkrankung von den jeweiligen Experten anschaulich und für Patienten verständlich dargestellt. Nach den einzelnen Vorträgen haben die Zuhörer die Möglichkeit Fragen zu stellen, die im Plenum diskutiert und besprochen werden. Alle vier Experten stehen selbstverständlich auch im Anschluss an die Veranstaltung für weitere Fragen zur Verfügung.

Es moderiert Prof. Dr. med. Jens Encke, Chefarzt der Abteilung für Innere Medizin des Johanna-Etienne-Krankenhauses. Weitere Vortragende sind: Dr. med. P. Lippers, Chefarzt der Abteilung für Chirurgie des Johanna-Etienne-Krankenhauses, Dr. med. B. Brodin, Facharzt für Innere Medizin und Gastroenterologie, Gastroenterologische Facharztpraxis Neuss sowie Dres. C. Losem und D. Plewe, Fachärzte für Innere Medizin und Hämatologie/Onkologie, Hämatologisch-onkologische Schwerpunktpraxis, Neuss.

Die Stiftung Lebensblicke und ihr Förderverein haben sich der Aufklärungs- und Motivationsarbeit zum Thema Vermeidung von Darmkrebs verschrieben. Auch weitere Institutionen, wie z.B. die Burda-Stiftung, unterstützen im Darmkrebsmonat März. Dabei soll erreicht werden, dass die Zahl der Darmkrebstoten in Deutschland bis zum Jahre 2010 auf die Hälfte sinkt. Dies entspräche der Rettung von 15.000 Menschenleben pro Jahr.

Mit dem Darmkrebsmonat März 2009 rufen die Partner des Netzwerkes gegen Darmkrebs, namentlich die Deutsche Krebshilfe, die Deutsche Krebsgesellschaft, die Stiftung Lebensblicke, die Felix-Burda-Stiftung, die Kassenärztliche Bundesvereinigung und einige Krankenkassen sowie die Gastro-Liga mit zahlreichen Aktionen die Bevölkerung dazu auf, regelmäßig Angebote der Krebsfrüherkennung wahrzunehmen.

„Aufbruch“ - Vernissage im St. Alexius- / St. Josef-Krankenhaus Raumgreifende Objekte, Malerei und Tiefdruckgraphiken von Ingrid Golz

Ab Mittwoch, den 04. März, stellt die Künstlerin Ingrid Golz raumgreifende Objekten, Malerei und Tiefdruckgraphiken zum Thema „Aufbruch“ im Foyer des St. Josef-Krankenhaus, Nordkanalallee 99 in Neuss, aus. Die Ausstellung wird um 18.00 Uhr von Dr. Martin Köhne, Ärztlicher Direktor der St. Augustinus-Fachkliniken gGmbH sowie der Kunsthistorikerin Gabriele Bundrock-Hill eröffnet. Im Anschluss lädt das St. Alexius-/St. Josef-Krankenhaus zu einem Imbiss ein. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

„Wie einen roten Faden greifen die unterschiedlichen künstlerischen Verfahren die Vorstellung von „Aufbruch“ auf und setzen sie in einen Zusammenhang mit Sinneswahrnehmungen, Bewegungsrhythmen und Lebensstrukturen.

Auf diese Weise wird dem Besucher dieser Ausstellung verdeutlicht, wie sehr ein Prozess oder „Akt des Aufbrechens“ etwas Neues bewirken kann.“, so die Kunsthistorikerin Gabriele Bundrock-Hill. Durch ihn bietet sich laut Bundrock-Hill die Möglichkeit, frischen Impulsen nachzugeben, einer anderen Bewegung zu folgen und durch Veränderungen allzu starre Verhaltens- und Denkmuster zu beeinflussen. Alle Aspekte bilden dabei eine in sich geschlossene künstlerische Präsentation des Themas.

Ingrid Golz wurde 1947 in Gladbeck/Westfalen geboren und war seit 1979 bis vor kurzem Realschullehrerin in den Fächern Deutsch, Kunst und Sport in Köln. Sie besuchte eine berufsbegleitende Fortbildung zur Malleiterin/ Diplom- Kunsttherapeutin am Institut für Humanistische Kunsttherapie bei Bettina Egger in Zürich und leitete viele Jahre als Maltherapeutin ein eigenes Atelier für Begleitetes Malen in Köln. Ingrid Golz hat zusätzlich diverse künstlerische Fortbildungskurse besucht. In der Galerie-Werkstatt Bayer Dormagen e.V. ist sie seit 2002 als Mitglied des Kunstvereins tätig.

Weitere Auskünfte zu den drei Artikeln erteilt:

Verena Schäfers, St. Augustinus-Kliniken

Alexianerplatz 1 in 41464 Neuss

T: 02131 5297-9982, F: 02131 5297-9983

E-Mail: v.schaefers@ak-neuss.de

www.st-augustinus-kliniken.de